

[Text]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **185 (1906)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

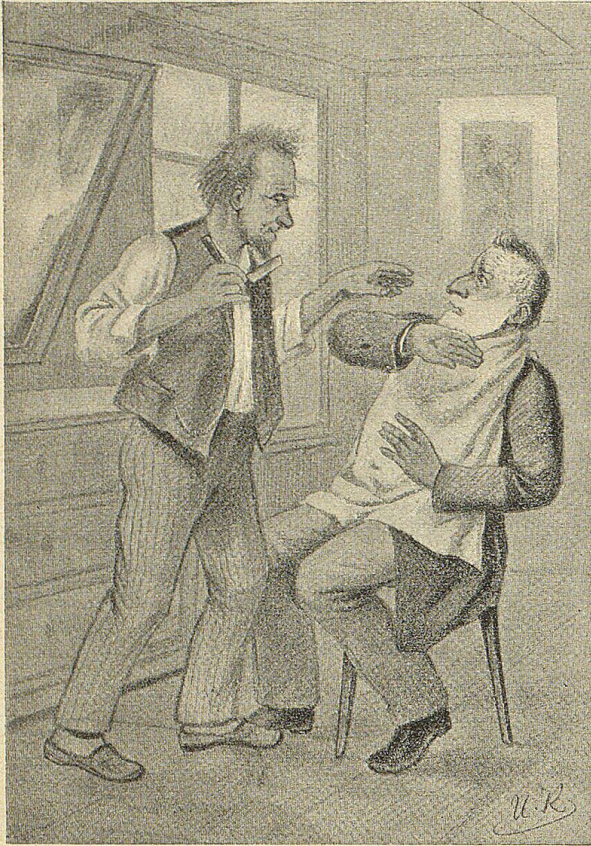
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nette Aussichten.



Herr: „Sie scheinen mir in einem heiteren Zustande zu sein; mit diesen zitterigen Händen wollen Sie mich rasieren?“ — Barbier (angefäuselt): „O, das ist nicht so schlimm, wenn ich einmal die Nase erwischt habe und mich daran halten kann, dann geht es schon!“

Ein kleiner Pfiffikus

hat bei der Neuaufnahme von Schülern in B. eine drollige Antwort gegeben. Der Lehrer fragte den kleinen ABC-Schützen nach seinem Rufnamen. Aber alles Fragen war vergeblich; der kleine Trozkopf hüllte sich in Schweigen und wollte seinen Namen absolut nicht verraten. Schließlich wurde er gefragt: „Nun, wie ruft dich denn dein Vater, wenn ihr zu Mittag essen wollt?“ Da erfolgte die prompte Antwort: „Der rüeft mer nüd, er pffst mer!“

Trost.

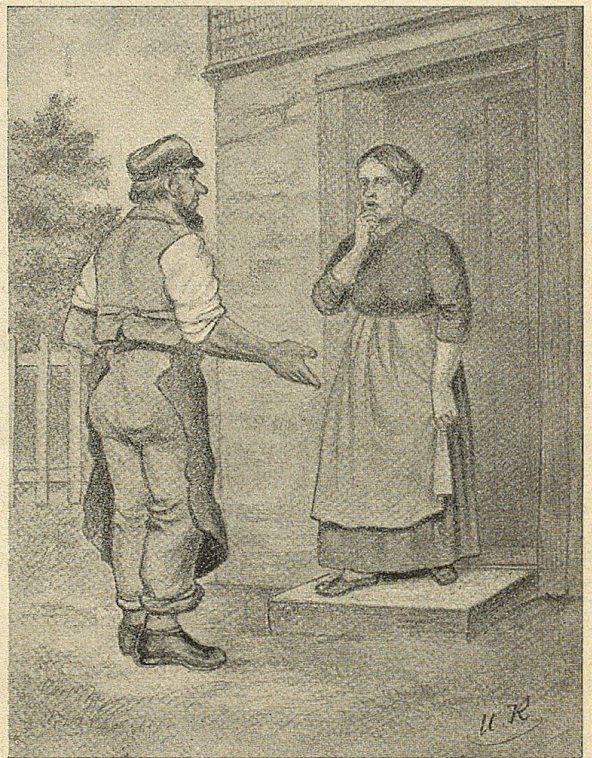
Der Konrad ist nicht schön von Angesicht und wird diesfalls nur noch übertroffen vom Nikolaus, der nach allgemeinem Urtheil der „wüesteste“ im

Dorfe ist. — Kommt der Konrad auf's Krankenbette und fühlt sein Ende nahen. Dem Nikolaus möchte er noch ein letztes Wort sagen, und bald erscheint dieser, um den letzten Willen seines sterbenden Nachbarn zu vernehmen. Wer schildert das Erstaunen des Nikolaus, als ihm Konrad mit gebrochener Stimme sagte: „Ich hab' dir nur sag'n woll'n, daß, wenn ich g'storb'n bin, dann du der Wüesteste bist.“

Rentier (ehemaliger Malermeister zu seiner Frau, die sich zum Ball schminkt): „Noch immer nicht fertig? Mein Gott, in der Zeit hätte ich ein ganzes Haus angestrichen!“

Die Wette.

Dachdecker Maurer in B. fiel beim Decken eines Hauses herunter und starb sofort. Keiner der Umstehenden getraute sich, der Frau des Verunglückten die traurige Botschaft zu überbringen; endlich übernahm ein Kollege des Maurers die Aufgabe, er wolle es der Frau so schonend wie möglich mitteilen. Er ging nach deren Wohnung, traf wirklich die Frau zu Hause und frug sie: „Sind Sie d'Witwe Muurer?“



— „Jaa“, erwiderte erstaunt die Gefragte, „ich bin d' Frau vom Dachdecker Muurer, aber e kei Witwe.“
— „So, was wämmer wette?“